

Ossietzky-Affäre 1988

An der EOS "Carl von Ossietzky" in Berlin-Pankow hatte der Schuldirektor nach einem Wunsch der FDJ 1988 die Genehmigung erteilt, eine "Speaker Corner" im Schulgebäude einzurichten. Dort konnten Schülerinnen und Schüler zu den sie bewegenden Fragen öffentlich und unzensuriert schriftlich Stellung nehmen.

Auf die Schüler Phillip Lengsfeld, Benjamin Lindner, Shenja-Paul Wiens und Alexander Krohn sind die staatlichen Organe, die SED, das Ministerium für Volksbildung und das MfS am 11. September 1988 aufmerksam geworden, als diese an der offiziellen Kundgebung für die Opfer des Faschismus auf dem Ostberliner Bebelplatz mit selbstgefertigten Transparenten teilnahmen. Darauf forderten sie angesichts aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen: "Gegen faschistische Tendenzen" und "Neonazis raus".

Nur einen Tag darauf hefteten Lindner und Wiens an die Wandzeitung der Schule den Artikel "So sehen wir das. Anmerkungen zur derzeitigen Situation in der VR Polen". Der Beitrag endete mit folgendem Satz: "Wir meinen, dass eine Machtbeteiligung der Solidarność und anderer oppositioneller Kräfte unerlässlich ist, damit diese Reformen nicht, wie so oft in der 40jährigen Geschichte der Volksrepublik Polen, im Sande verlaufen."

Noch am selben Tag nahm ihr Mitschüler Karsten Krenz, der Sohn des späteren SED-Generalsekretärs, den Artikel ab und nahm ihn mit nach Wandlitz, wo die höchsten SED-Funktionäre mit ihren Familien wohnten. Am nächsten Tag hängte er ihn nebst einem Kommentar wieder an.

Am 14. September brachte ein anderer Schüler, Kai Feller, einen Artikel an, in dem er die Notwendigkeit von Militärparaden zum Jahrestag der DDR bezweifelte und einen Verzicht forderte. Dieser Aufruf löste innerhalb der Schule eine lebhafte Debatte aus. Obwohl kaum jemand für Militärparaden votierte, trugen sich auf einer Unterschriftenliste von den etwa 160 Schülerinnen und Schülern der Schule nur 38 ein. Am 17. September unterband die Stadtbezirksschulrätin diese Aktion. Zugleich begannen scharfe Attacken gegen die Schule und die Schüler. Trotzdem gelang es Lengsfeld, Lindner und Krohn, noch am 21. September 1988 eine Lobeshymne auf eine Kalaschnikow aus der Zeitung "Volksarmee" anzubringen und mit einem ironischen Kommentar zu versehen. Ab dem nächsten Tag begannen in der Schule Verhöre, tribunalähnliche Versammlungen, Diffamierungen und die in solchen Fällen obligatorische Suche nach "Rädelsführern". Von den 38 Unterschriften wurden auf Druck der Schule, SED und Elternhäuser dreißig zurückgezogen. Die verbliebenen acht Unterzeichner wurden hart bestraft: Kai Feller, Katja Ihle, Phillip Lengsfeld und Benjamin Lindner wurden von der Schule relegiert. Ein Studium in der DDR wurde ihnen dadurch unmöglich gemacht. Georgia von Chamier und Shenja-Paul Wiens wurden strafversetzt. Die anderen beiden erhielten einen Schulverweis.

Die Ossietzky-Affäre schlug innerhalb der DDR hohe Wellen: Mit Phillip Lengsfeld war der Sohn der gerade Anfang 1988 nach England ausgebürgerten Vera Wollenberger (Vera Lengsfeld) in den Fall verwickelt, so dass das MfS der Schule eine hohe Aufmerksamkeit zuteilwerden ließ. Dadurch, dass der Sohn von Egon Krenz ebenfalls in diese Schule ging, ist der Vorfall praktisch intern zur Staatsangelegenheit hochstilisiert worden, so dass neben dem MfS, der SED, der FDJ und der

örtlichen Schulrätin auch die Ministerin für Volksbildung, Margot Honecker, sowie der 1. SED-Bezirkssekretär, Günter Schabowski, direkt in den Fall involviert waren. Das Bildungswesen, die wichtigste Zelle des totalitär ausgeprägten Erziehungsmodells, geriet ins Wanken. Gerade hier unter den Augen der Machthaber hatte sich eine eigenständige Opposition herausgebildet. In der Gesellschaft lösten die Vorgänge Bestürzung aus. Insbesondere Ältere glaubten sich in die fünfziger Jahre zurückversetzt. In vielen Kirchen hielten die Opposition und kritische Amtsinhaber trotz Behinderungen seitens einiger Kirchenfunktionäre Solidaritätsveranstaltungen, Aktionstage und Aktionswochen ab. In den Umweltblättern (Umwelt-Bibliothek Berlin) ist der Fall zudem ausführlich dokumentiert worden. Die Ossietzky-Affäre war dabei nur die Spitze des Eisberges bezüglich des DDR-Bildungswesens.

Das wahrscheinlich Bedeutungsvollste an den Vorgängen war, dass vor allem viele jener Bürger aufgeschreckt wurden und vorsichtig ihren Protest artikulierten, die sich ansonsten mit den Verhältnissen arrangiert und sich angepasst hatten. Daraus erklärt sich auch, warum während der Revolution 1989 und nach dem Fall der Mauer die Vorgänge ausführlich in den Medien dokumentiert wurden, eine Untersuchungskommission eingesetzt wurde und die Verantwortlichen, die sogar elf geltende Gesetze und Verordnungen der DDR missachtet hatten, belangt und teilweise entlassen wurden.

Jens Reich sah 1989 in den abgestraften Schülern der Carl-von-Ossietzky-Schule Pankow nicht zu Unrecht "Pioniere" der revolutionären Bewegung.

Ilko-Sascha Kowalczyk

aus: Hans-Joachim Veen, Bernd Eisenfeld, Hans Michael Kloth, Hubertus Knabe, Peter Maser, Ehrhart Neubert, Manfred Wilke (Hrsg.): Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur, Propyläen-Verlag, Berlin 2000, S. 274-275.